

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ueber die „Dürftigkeit“ Justins des Märtyrers. — Gegen den Sozialismus. — Kirche und Staat. — Die Chorstühle von St. Urban. — Eine neue katholische Familienzeitschrift. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Ueber die „Dürftigkeit“ Justins des Märtyrers.

Die kirchliche Liturgie verbindet uns immer und immer wieder mit den grossen Männern der alten Zeit. Es liegt darin eine eigenartige schöne Dankbarkeit und Fruchtbarkeit der Kirche. Wir erkennen und erfassen dabei immer wieder aufs neue die Wichtigkeit der dogmatisch-apologetisch-wissenschaftlichen und pastorellen Regel Jesu: dass andere vor uns gearbeitet haben und wir in deren Arbeit eingetreten sind. (Joh. 4, 3.) Wir lassen uns von der unmittelbaren Frische, von dem Blütenschmelz und dem Fruchtduft der Urzeit selber wieder erfrischen. Wir empfangen von der unvergleichlichen Fruchtbarkeit der Alten. Und das alles regt auch mächtig unser eigenes, selbständiges, aber mit der Tradition innig verbundenes Schaffen an.

Wir feierten in der letzten Woche das Fest Justin des Märtyrers (um 100—165).

Es sei uns dies der Anlass: die Aufmerksamkeit der Leser der Kirchenzeitung wieder einmal auf diesen grossen Mann zu lenken und zwar unter einem eigenartigen Gesichtspunkt.

I.

Die neuere protestantische Dogmengeschichte, Kirchengeschichte, Leben-Jesu- und Urzeit-Kritik wirft den Apologeten des zweiten Jahrhunderts und namentlich Justin dem Märtyrer eine gewisse Trockenheit, Dürftigkeit und Blutlosigkeit vor. Der Farbensmelz, der Fruchtduft, die Innerlichkeit, die begeisterte und begeisternde Wärme der apostolischen Väter sei in auffälliger Weise von den grossen Vertretern der Apologie im zweiten und dritten Jahrhundert gewichen. Jülicher z. B. schreibt: „Peinlich dürrig gibt sich . . . das Christentum der Apologeten, eben weil man bei ihnen, die ihre Religion mit einer fremden vergleichen, um deren Minderwertigkeit zu erweisen, eine enthusiastische Hervorhebung des Neuen im Christentume als selbstverständlich ansähe.“ (Adolf Jülicher: Die Religion Jesu und die Anfänge des Christentums bis zum Nicaenum: In Kultur und Gegen-

wart: Die christliche Religion. I, 1. 100.) Man vergleicht dann etwa auch die Apologeten mit Paulus. Paulus habe im Vergleiche mit dem Heidentum und Judentum von der Torheit der Predigt des Kreuzes gesprochen und die Unterschiede und Klüfte zwischen Heidentum und Judentum einerseits u. der Kirche Christi andererseits auf das schärfste herausgehoben. Die Apologeten, namentlich Justin, aber machten Miene: als ob bloss ein bisschen gesunder Menschenverstand dazu gehöre: Christ zu werden, und ein gewisses Mass Anstand und Sitte: um die Forderungen Gottes zu erfüllen; die Wärme und Innerlichkeit der Apostel und apostolischen Väter habe sich bei den Apologeten in Nüchternheit und Geschwätzigkeit verwandelt.

Was sagen wir zu diesen Vorwürfen?

II.

Gewiss ist es wahr: dass in den Schriften Justins und der Apologeten des 2. Jahrhunderts nicht jene unvergleichliche Tiefe und übernatürliche Grösse, nicht jene Innerlichkeit und Farbenfrische uns überrascht, wie im Neuen Testament. Auch spricht nicht jede Zeile jenes unermessliche Glück in Jesus aus, wie es die Briefe eines Ignatius und Polykarp verkünden. Die Apologeten leiden in einzelnen Teilen ihrer Schriften tatsächlich an einer gewissen Trockenheit und Langweiligkeit. Das Philosophische und Moralische herrscht vor. Es musste aber auch bis zu einem gewissen Grade so sein. Die Schriften dieser Verteidiger wandten sich an die höchsten Spitzen der damaligen heidnischen Welt und an die philosophisch gebildeten Kreise der Gegner. Hier genügte der unmittelbare Erguss der innersten Seele nicht. Die Apologeten waren zwar zu jeder Stunde bereit, das Blutzeugnis für Jesus abzulegen. Sie betrachteten es aber als eine Lebensaufgabe: der Religion Jesu Christi die bürgerliche Gleichberechtigung mit der heidnischen Religion, namentlich mit den heidnisch-griechischen Philosophien ganz oder doch einigermaßen zu erringen. Sie mussten sich deshalb bis zu einem gewissen Grade auf den Standpunkt der Gegner stellen: die Vernünftigkeit, die Sittlichkeit, die bürgerliche Unantastbarkeit, den vaterländischen und völkischen Wert, wie den tiefen philosophisch-religiösen Gehalt der Kirche Jesu feststellen und gegen schwere Verleumdungen verteidigen. Ihr Vorgehen war in einem gewissen Sinne ein parlamentarisches, politisches, paritätisches. Wenn sie nun doch in ihren Schriften ihre volle Ueberzeugung

von der Einzigkeit und Uebernatürlichkeit der Religion Jesu aussprechen, laut die Gottheit Christi bekennen, die gewaltige Tatsachenreligion des Christentums verkünden, sogar den Schleier von den gottesdienstlichen Geheimnissen lüften, die in enger Beziehung zu eben diesen Grundtatsachen und Grundfragen des Christentums stehen, ist dann ihr Zeugnis nicht doppelt kostbar? Es mag nicht ohne Wert sein, hier an die Reden eines Windthorst, Reichensberger und neuerer bedeutender Zentrumsmänner Deutschlands in der Zeit des Kulturkampfes zu erinnern. Ihre Verteidigung der katholischen Kirche stand auf dem Boden der Verfassung und der bürgerlichen Gleichberechtigung der katholischen Religion. Nichtsdestoweniger stieg sie bei der Darlegung der inneren Berechtigung des Gehaltes und Geistes der Kirche zum reinsten Lichte der Religion empor: die warmen Grundwellen des katholischen Glaubens, Denkens, Lebens und Fühlens durchfluteten sie. Doch trat als Grundzug ihrer Reden eine gewisse politische Nüchternheit hervor, die ab und zu von politisch Unreifen getadelt wurde. Ganz ähnlich handelten die frühesten Apologeten, so Quadratus, Aristides, Justin, Tatian, Athenagoras, Theophilus.

Jene eigenartige Nüchternheit, Trockenheit und Ruhe war den feindlichen, philosophisch und politisch gebildeten Kreisen gegenüber geradezu geboten.

Lassen wir nun zum Beleg dieser Rechtfertigung einige zusammenhängende Stellen aus Justins Schriften folgen.

„Dass wir Gottesleugner nun einmal nicht sind, muss es nicht jeder vernünftig und nüchtern Denkende zugestehen? Wir verehren nämlich den Schöpfer dieses Weltalls. Wir verkünden ihn ja gemäss unserer Lehre als weder der Blut-, noch der Trank-, noch der Räucheropfer bedürftig. Vielmehr lobpreisen wir ihn nach Kräften bei allem, was wir geniessen, in Worten des Gebetes und der Danksagung. Als einzig Gottes würdiger Dienst haben wir es überkommen, das, was zur Nahrung für uns geschaffen ist, nicht nutzlos im Feuer zu zerstören, sondern uns und den Dürftigen zukommen zu lassen. Ihm selbst aber erweisen wir uns ja dankbar, indem wir mündliche (vgl. zu dieser Uebersetzung der Stelle: I. Ap. 13. Ed. Otto. C. A. I, 41 u. Ap. I, 67 A. 6) feierliche Gebete und Lobgesänge für die Erschaffung und für alle Hilfsmittel des Wohlergehens, die Eigenart aller Erzeugnisse und den Wechsel der Jahreszeiten emporsenden, namentlich aber auch für die Wiedergeburt durch den Glauben an ihn. Dass wir überdies Jesum Christum, der in all dem unser Lehrer geworden, ja dazu geboren ist, den unter Pontius Pilatus, dem Landpfleger von Judaea in der Zeit des Kaisers Tiberius Gekreuzigten, den wir als Sohn des wahrhaftigen, lebendigen Gottes selbst kennen gelernt haben, in zweiter Linie verehren, wie den prophetischen Geist an dritter Stelle — werden wir schlagend beweisen. Denn hierin geradē klagt man uns einer Wahnvorstellung an, indem man behauptet: wir würden nach dem unveränderlichen ewigen Gott und Schöpfer des Alls die zweite Stelle einem gekreuzigten Menschen einräumen. Sie kennen aber das Geheimnis nicht, das hierin verborgen liegt.“ (I. Apol., 13. Ed. O., I. I. S. 43.)

(Fortsetzung folgt.)

A. M.

Gegen den Sozialismus.

Rezess des Bischofs von St. Gallen vom 29. Januar 1920.

Es gibt gegenwärtig keinen Feind, der systematischer und erfolgreicher gegen unsere hl. katholische Kirche arbeitet, als die Sozialdemokratie.

Wir Seelsorger dürfen dem unaufhaltsamen Vordringen der roten Flut nicht in stummer Resignation tatenlos zuschauen oder uns gar dem fatalistischen Wahne hingeben, diesem grimmigen und wohlorganisierten Feinde gegenüber seien alle Anstrengungen vergeblich. Es ist unsere ernste Pflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihm entgegenzutreten.

Der Sozialismus ist, gleich seinem Vater, dem Liberalismus, eine Zeiterscheinung, die ihren Anfang, ihren Aufstieg und ihr allmähliges Abflauen hat. Im Katholizismus aber sind alle Kräfte enthalten, um diesen Feind zu überwinden und die brennende soziale Frage richtig zu lösen. Wir müssen nur energisch wollen und unter Ausnützung der unerschöpflichen Mittel unserer hl. Religion ans Werk gehen, dann winkt uns auch auf diesem Gebiete ein sicherer und segensvoller Sieg.

In unserem Bistum ist verhältnismässig am meisten getan worden, um die katholischen Arbeiter und Angestellten vor der sozialistischen Gefahr zu schützen, und die katholischen Organisationen weisen höhere Mitgliederzahlen auf, als diejenigen der Sozialisten. Immerhin kann auch bei uns noch soziales Neuland gewonnen und bereits gewonnenes noch weiter ausgebaut werden. Wie sich diese Arbeit gestalten dürfte, sei im Folgenden angedeutet.

1. Wir haben in der Schweiz nur eine Bewegung oder Organisation, welche als Schutzwehr und Gegenverband gegenüber der Sozialdemokratie in Betracht fällt; das sind die christlich-sozialen Organisationen. Einen anderen allgemeineren und stärkeren Verband, als den christlich-sozialen Zentralverband, besitzen wir nicht.

Wenn es uns also mit der Ueberwindung des Sozialismus ernst ist, dann bleibt uns keine andere Wahl, als diesen christlich-sozialen Verband möglichst zu stärken und in die Höhe zu bringen. Das schulden wir dem sogenannten arbeitenden Volke, der Religion und nicht zuletzt auch dem Staate. Je stärker und mächtiger die christlich-sozialen Organisationen dastehen, desto weniger ist die sozialistische Gefahr zu fürchten.

Es genügt aber nicht, dass man den Christlich-Sozialen bei dieser ihrer Schutzarbeit nicht Steine in den Weg legt oder sie wohlwollend empfiehlt, und ihnen gelegentlich einen guten Dienst erweist; die gegenwärtige Zeit verlangt gebieterisch positive Mitarbeit.

2. Jeder Seelsorger wache mit sorgfältigem Eifer, dass keines seiner Schäflein in die roten Netze hineingerate. Der Religionsunterricht (besonders in den oberen Klassen), die Christenlehre wie auch die Privatseelsorge und der pastorale Hausbesuch bieten oft Gelegenheit, vor den Organisationen des Umsturzes zu warnen und auf die unsere Sache fördernden Vereinigungen hinzuweisen. Namentlich kann bei Sponsalien und Taufanzeigen mit Erfolg nach dieser Richtung gewirkt werden. Wie jedem neuzugründenden Hausstand katholische Blätter und Schriften zu empfehlen sind, so lade man auch den Bräutigam und den jungen Vater in freundlicher Weise zum Beitritte in eine katholische Organisation ein.

3. Von sozialen Organisationen sind zu nennen: der katholische Arbeiter- und Arbeiterinnenverein, für Angehörige der verschiedensten Lohnarbeitskategorien; der katholische Beamten- und Angestelltenverband, der deshalb

gegründet wurde, weil die schon bestehenden, bisher neutralen Verbände vom Boden wirklicher Neutralität mehr und mehr abrücken und dem sich Beamte und Angestellte beider Geschlechter anschliessen können; der Verband für Dienstboten und Hotelangestellte; die christlichen Gewerkschaften, mit Zugehörigkeit zu einem katholischen Standesvereine.

Angesichts der heute überall entbrannten heftigen Wirtschaftskämpfe haben besonders die Gewerkschaften eine ausserordentliche Bedeutung erlangt. In der Hand des Sozialismus bilden sie ein Hauptinstrument zum unchristlichen Klassenkampf und zur Revolutionierung der ganzen Gesellschaft. Erst jüngst hat ein Sozialistenblatt, das „Volksrecht“, mit nackten Worten erklärt: „Die Gewerkschaften unterscheiden sich nicht von der Sozialdemokratie; sie sind wie diese eine Waffe für den Sozialismus.“ Durch die sogen. freien, in Wirklichkeit aber sozialistischen Gewerkschaften verlieren zahllose Arbeiter auch den Glauben, und für ganze Familien liegt eine ungeheure Glaubensgefahr in der Gewerkschaftspresse, die allen Mitgliedern gratis und obligatorisch ins Haus geliefert wird und die vielfach die Religion, aber auch die Sittlichkeit untergräbt, letztere namentlich in oft ungemein schamlosen Inseraten.

Auf katholischer Seite sollte daher den christlichen Gewerkschaften eine weit grössere Aufmerksamkeit zugewendet werden, namentlich den beiden neuerstandenen Verbänden des christlich-sozialen Verkehrspersonals und der christlich-sozialen Buchdruckergewerkschaft. Gerade diese zwei Berufsorganisationen hatten im sozialistischen Lager durch ihre Monopolstellung eine Hauptrolle beim Generalstreik unseligen Andenkens gespielt und sind seither offenkundig auf die Bahnen der Revolution gegen Kirche und Staat abgeirrt. Dank einer Reihe fast übermenschlicher Anstrengungen ist es nun gelungen, in diese für unbezwingbar gehaltenen sozialistischen Bollwerke eine Bresche zu legen durch Schaffung der zwei genannten Verbände, welche auch künftige Generalstreikmanöver sehr erschweren.

4. Es gibt aber noch manche grössere und kleinere Ortschaften, wo sich sonst gutgesinnte katholische Männer, selbst Mitglieder von Kongregationen und Apostolaten, leider mit einem unbegreiflichen Starrsinn dem Eintritte in diese christlichen Berufsverbände widersetzen — Ortschaften, wo katholische Firmen, aus Furcht vor dem roten Terror, ihnen gegenüber leider in Gleichgültigkeit verharren — Ortschaften, wo leider sogar Marienkinder und fromm sein wollende Frauen den sozialistischen Gewerkschaften in erheblicher Anzahl beitreten, und dem Anscheine nach skrupellos in denselben verweilen. Ohne Wissen und Ahnen der Seelsorger ist es vielerorts dem Feinde gelungen, sehr viel Unkraut in den Acker Gottes hineinzustreuen. Die Statistik von Wahlen aus der letzten Zeit zeigt auch für unsere Diözese manches ernste, zur pastorellen Gewissensforschung mahnende Bild.

Das Eintreten in sozialistische Gewerkschaften und das Verbleiben darin kann heute umso weniger entschuldigt werden, weil die christlichen Verbände die nämlichen, ja selbst grössere materielle Vorteile bieten und weil sie solche, die aus jenen Organisationen zu ihnen übertreten, schadlos halten,

5. Die Seelsorger mögen unermüdlich daran arbeiten, die ihrer Obhut Anvertrauten, namentlich die vom Sozialismus so heftig umworbene Jugend, auf sozialem Gebiete zu orientieren und in die richtigen Organisationen hineinzuführen. Hier gilt ohne Zweifel auch das Wort des Völkerapostels: „Argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina.“ (II. Tim. 4, 2.) Es muss auch im Beichtstuhle diesen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden; denn beim gegenwärtigen Geisteszustande des Sozialismus kann das obstinate Fortmachen in den „freien“ Gewerkschaften wie überhaupt die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei einen Grund zur Verweigerung oder Aufschiebung der Absolution bilden. Ebenso muss die Vereinsseelsorge, zumal in den jugendlichen Vereinen, den sozialen Problemen noch näher treten, die Leute hierin systematisch schulen (was z. B. die sozialistischen Jungburschenvereine für ihre Zwecke vorbildlich tun) und zielbewusste Vorarbeit für unsere sozialen Organisationen leisten.

6. Da und dort könnten und sollten noch neue Gewerkschaften für verschiedene Branchen ins Leben gerufen werden, da ja heute alles sich organisieren will, und zum grossen Teile dazu auch genötigt ist. Wenn wir dazu Hand bieten, halten wir andere fern.

Da jedoch ein Geistlicher sich nicht immer direkt mit gewerkschaftlichen Fragen befassen kann, empfiehlt es sich, in solchen Angelegenheiten an die christlich-soziale Zentralstelle (St. Gallen, Rosenbergstrasse 51) zu gelangen, von wo aus jede Mithilfe gerne und unentgeltlich geleistet wird.

Das kluge und besonnene Mitmachen der Geistlichen bei derlei Organisationen ist auch deshalb von grosser Wichtigkeit, weil dadurch Garantien geboten werden für die Hochhaltung der christlichen Grundsätze und kirchlichen Weisungen. Die Volkswirtschaft darf von der Moral nicht getrennt werden, und gerade im Wirtschaftsleben schleicht sich sehr leicht die materialistische Weltanschauung ein, wenigstens praktisch, wie es heute in allen Gesellschaftsschichten und Ständen zu beobachten ist. Anderseits kann der Geistliche die sozialen Verbände auch bestimmen, bei Anspruch auf Vertretung in Behörden kluge und gerechte Rücksicht auf andere Organisationen von Bekennern der nämlichen katholischen Weltanschauung walten zu lassen.

7. Eine ideale Aufgabe winkt sodann dem Klerus nach der Seite hin, dass er zur Schulung und Weiterbildung der Arbeiter und Angestellten, sowohl in religiös-sittlicher als auch in intellektueller Beziehung, beiträgt. Ein grosser, teils gesunder, teils auch ungesunder Bildungshunger geht heute durch die Massen und wir dürfen es nicht einfach der Sozialdemokratie überlassen, diesen Hunger in ihrer Weise zu stillen.

In Versammlungen, denen die Geistlichkeit ihr sympathisches Interesse bezeigt, in sozialen Kursen für Jünglinge und Männer, in freundlicher Fühlungnahme mit den unteren Ständen bieten sich uns so zahlreiche und wertvolle Gelegenheiten dar, zum Verstande wie zum Herzen unseres Volkes den Weg zu finden, sein geistiges Niveau zu heben und unserem eigenen Stande in zahllosen Menschenherzen ein unzerstörbares Denkmal zu setzen. Gerade

die sogenannten arbeitenden Volksstände sind erfahrungsgemäss dem Priester am dankbarsten, und wie herrlich erstrahlt uns hier das Vorbild des gottmenschlichen „Guten Hirten“.

8. Auch in bäuerlichen Gegenden ist die soziale Frage stets im Auge zu behalten. Einerseits liegt die Frage einer katholischen Bauernorganisation immer noch offen und kann, je nach der Weiterentwicklung gewisser Verhältnisse, von einem Tage zum andern akut werden. Hier leisten die Raiffeisen-Kassen treffliche Vorarbeit.

Sodann wohnen auch inmitten der Bauerngegenden wenigstens vereinzelt Arbeiter, bei denen es sehr wichtig ist, sie für unsere Organisationen zu gewinnen, da sie sonst an ihren Arbeitsplätzen von den Sozialdemokraten abgefangen werden und deren Presse in noch unverdorbenen ländliche Gegenden bringen.

Bisweilen empfiehlt es sich, die gut ausgebaute christlich-soziale Krankenkasse, gleichsam als Pionier der Organisation selber, in einer Gemeinde einzuführen, dies umso mehr, als die obligatorischen oder Gemeinde-Krankenkassen zuweilen im Dienste anderer Ideen zu stehen scheinen. Ein sehr nützlicher Zweig dieser Kasse ist die vorteilhafte Kinderversicherung, welche auf katholischer Seite die einzige Institution dieser Art in der Schweiz darstellt.

Alle hier berührten Punkte sollten, entweder im Zusammenhange mit anderen Gegenständen oder noch besser für sich besonders, in den Pastoralkonferenzen behandelt werden, wie ich auch wünsche, dass sie den katholischen Vereinen zur Kenntnis kommen. Ja, die soziale Frage verdiente es, in ihren mannigfachen Abstufungen und Teilgebieten ein ständiges Thema pastoreller Studien und Besprechungen zu bilden. Hier tobt heute und in der nächsten Zukunft der gewaltige, entscheidende Kampf um die Seelen. Tiefes soziales Verständnis und warmes soziales Empfinden bilden ein herrliches Ruhmesblatt im Lebensbuche des Priesters Jesu Christi, der gesprochen hat: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan . . . Was ihr aber einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“ (Matth. 25, 40 und 45.)

Kirche und Staat.

Am 14. April hielt Freiherr von Cramer-Klett, der hochherzige Mäcen der deutschen Benediktiner, einstiges Mitglied der bayrischen Reichsratskammer, im Schosse des Vereins akademisch gebildeter Katholiken einen Vortrag über das Verhältnis von Kirche und Staat. Wir entnehmen der geistvollen Rede, der Nuntius Pacelli und mehrere Minister beiwohnten, und die in ganz Deutschland ein lautes Echo fand, folgende auch für uns Schweizerkatholiken bemerkenswerte und erhebende Gedanken:

V. v. E.

„Der Staat ist der Leib der menschlichen Gesellschaft, die Kirche ihre Seele, und das Fleisch gelüstet stets wider die Seele, eine alte theologische Binsenwahrheit. Von Felix und Festus herab bis auf Montgelas, Bismarck, Combes, sehen wir immer Staatsmänner, grosse und kleine, stets von derselben fixen Idee besessen, es sei ihre höchste Pflicht, zu verhindern, dass die Macht der Kirche in be-

drohlicher Weise die des Staates beeinträchtigt. Wir sehen neben den Domitianen und Diokletianen des sterbenden Altertums salische und hohenstauffische Kaiser, allerchristlichste Könige Frankreichs, Senatoren und Präsidenten von Republiken wetteifern, in offenem oder verstecktem Kampfe gegen die Kirche.

Auch die allgemeine Verbreitung des Glaubenslichtes hat darin keine grosse Wandlung gebracht, denn die grossen frühchristlichen Verfolgungen, wie die abgerundeten und abgeschliffenen Ministerialerlasse der neuesten Zeit haben in ihrem allerinnersten Kern doch nur immer eine Wurzel, den alten Adamswunsch: ich will Gott gleich sein. Aus diesem Wunsche heraus entspringt und entquillt die Furcht, dass die Kirche zu mächtig werden könnte, die Antipathie gegen die Freiheit der Kirche, endlich auf der äussersten Linken das *écrasez l'infâme*. Der Kirche Wunsch ist der Friede, die Vereinigung ihrer Interessen mit denen der staatlichen Gebilde, sie bringt Opfer, und ein wenig Entgegenkommen lässt sie schon in eilenden Schritten ihren Kindern entgegenfliegen.

Ich möchte hier ausdrücklich darauf hinweisen, dass der Zustand der Gereiztheit und der Kampfesstimmung zwischen Kirche und Staat etwas Anomales ist. Wir können diese Anomalie mit gutem Gewissen allein dem Staate in die Schuhe schieben.

Das Ideal, welches die Kirche anstrebt, ist das einer glücklichen Ehe zwischen Kirche und Staat, ein Zusammenarbeiten Hand in Hand, wobei keine dieser beiden Mächte in die Machtsphäre der anderen mit frevelnder Hand eingreift. Leo XIII. glorreichen Angedenkens hat dieses Verhältnis in den berühmten beiden Enzykliken „Immortale“ 1. 11. 1885 und „Sapientiae christianae“ 10. 1. 1890 kurz und prägnant charakterisiert.

Wenn wir ohne Vorurteil die Geschichte durchblättern, so werden wir finden, dass die Kirche niemals offensiv, stets nur defensiv gewesen ist. Von Anfang an hat der Staat versucht, sich auch in die inneren Fragen der Kirche einzumischen — ganz natürlich, denn er fühlte nur zu deutlich, dass es sich hier um Göttliches handelt, was seine menschliche Eifersucht in höchstem Masse erregte. Die Kirche aber hat des lieben Friedens Willen geradezu schmähliche Konkordate toleriert, aber trotzdem haben wir gesehen, dass Pius X., einer der grössten Päpste der Weltgeschichte, nicht davor zurückgeschreckt ist, die Trennung auszusprechen, als das Verhalten der ältesten Tochter der Kirche so wurde, dass ein gedeihliches Zusammenleben nicht mehr möglich schien. . . . Wenn wir aufmerksam in der Kirchengeschichte blättern, so werden wir immer finden, dass das Staatskirchentum der Kirche geschadet hat, ausgiebiger geschadet hat, wie die blutigsten Verfolgungen, die stets einen Aufschwung zur Folge hatten. Nur engste Bande zwischen der Kirche einer Nation und Rom aber können ersterer das frische Leben erhalten. Wo Petrus ist, da ist die Kirche, wo Petrus, da ist eben das Vaterhaus, die wahre Heimat . . .

Fassen wir nun alle grossen Aufgaben zusammen, die uns die neue Zeit bringen wird, so haben wir einen Schlüssel, der uns in jeder auftretenden Frage die richtige Antwort geben muss. Mehr denn je müssen wir von der Wahrheit durchdrungen sein, dass in allen Betätigungen des

menschlichen Lebens der Katholizismus in erster Linie stehen muss, dass er, sobald er in zweite Linie tritt, aufhört, wahrer Katholizismus zu sein. Sind wir Eltern, so müssen in allen Fragen der Erziehung zuerst die Fragen der katholischen Religion stehen, sind wir Beamte, sind wir Lehrer, sind wir Geschäftsleute, so müssen wir auf allen Gebieten immer zuerst daran denken, dass wir Katholiken sind, und uns fragen, ob unsere Handlungsweise sich mit den katholischen Prinzipien deckt, unserer heiligen Mutter, der Kirche, keinen Schaden bringt. Stehen wir im öffentlichen Leben, so muss es eine katholische Brille sein, durch die wir alle schwebenden Fragen betrachten. In allen politischen Fragen muss die erste Frage sein: Nützt dies der Kirche? Politische Parteien, bei denen das Katholische nicht Hauptzweck ist, die sich aber der katholischen Gedankenwelt und der Kirche für ihre Zwecke bedienen, haben nur ein Scheinleben, kein wahres Leben.

Aber lassen wir einmal den rein religiösen Standpunkt beiseite, stellen wir uns auf den menschlichen Standpunkt: Welche Institution hat nur das Hundertstel von dem geleistet, was die Kirche in allen Ländern, in allen Zungen, in allen Zeiten geleistet und hervorgebracht hat? Unsere ganze heutige Kultur, die Rettung der alten klassischen, ist allein ihr Werk. Milliarden von Menschen hat sie erzogen, Milliarden von Menschen hat sie vor dem Untergang gerettet, Milliarden von Menschen hat sie geistig und körperlich gepflegt! Alles, was uns umgibt, steht in irgend einem Zusammenhang mit ihr, und wenn es auch noch so stolz und emanzipiert daherschreitet. Ein berühmtes Stichwort ist: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ Wenn aber etwas, menschlich gesprochen, tüchtig ist, so ist es unsere heilige Mutter, die Kirche. Staunend und bewundernd, oft zitternd, stehen unsere Feinde vor diesem Bau der Jahrtausende, in dem der Pfingstgeist rauscht, wie damals in Jerusalem. Die siegreichsten und welterschütterndsten Ideen sind an diesem Felsen zerschellt und auch die Zukunft wird lehren, dass das, was nicht aus Gott ist, von ihr zermalmt werden wird. Weltreiche sind verschwunden, geistige Bewegungen sind verklungen, und immer noch steht sie aufrecht. Ohne zu übertreiben können wir also sagen, sie ist eine Tüchtige, und für diese Tüchtige wollen wir kämpfen, für diese Tüchtige wollen wir erstreiten: die freie Bahn und die Bahn der Freiheit.“ (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Chorstühle von St. Urban.

Seit dem Jahre 1911 ist das Kloster St. Urban ein „Wallfahrtsort“ der Kunstfreunde geworden. Alle Jahre pilgern Tausende dorthin, um die grossartigen Chorstühle zu bewundern. Im Jahre 1911 ist nämlich das vielbewunderte Chorgestühl, das über ein halbes Jahrhundert in der Fremde herumwandern musste, an jene Stätte zurückgekehrt, für welche die Aebte Josephus zur Gilgen und Malachias Glutz es geschaffen hatten. Eine einfache Tafel ist heute am Chorgestühl in St. Urban angebracht und erzählt in aller Kürze die Schicksale des Chorgestühls. Dr. H. Meyer-Rahns Schrift „Das Chorgestühl in der Kirche der ehemaligen Cisterzienser-Abtei St. Urban“ führt uns in das tiefere Verständnis des grossartigen Werkes der Holzbildhauerkunst unseres Landes ein.

Der Schreiber dieser Zeilen durfte zu wiederholten

Malen Gebildeten wie Laien Führer durch das Chorgestühl sein und hat immer mit Befriedigung gehört, wie die heutigen Besucher von St. Urban über die Tätigkeit der Mönche ein besseres Urteil fällen, als jene Klosterstürmer von 1848 oder jene mit Blindheit geschlagenen Menschen von 1853, die das herrlichste Werk der Bildhauerkunst um einen Schundpreis dem Auslande überliefert haben.

Die Vorgeschichte des Stuhlwerkes ist bis heute immer noch etwas dunkel, da wir nicht mit Sicherheit alle Künstler kennen, die am Werke gearbeitet haben; immerhin erzählt das *Necrologium Monasterii Sti. Urbani*, das uns vorliegt, unterm 26. August: „Dominus Petrus Frölicher, Solodoranus, optimus monasterii nostri fautor et amicus, statuariae artis peritissimus artifex, cujus hodie quam in choro quam in bibliotheca manus artificiosa omnium summa cum laude et admiratione laudatur et conspicitur. Aet a. 62. ob. 1723.“ (*Necrologium seu liber funeral. pag. 245.*) Frölicher soll, nach der Tradition, in jungen Jahren Kunstreisen ins Welschland gemacht haben, wahrscheinlich nach Frankreich und Italien und mag in Florenz das berühmte Chorgestühl aus dem 14. Jahrhundert studiert haben. Dr. Meyer-Rahn fragt (l. c. pag. 35): „Arbeiteten unsere Bildschnitzer nach fertigen Vorlagen — Holzschnitten und Kupferstichen — oder waren sie selbst die Entwerfer der einzelnen Kompositionen? Bis heute ist der Nachweis von Vorlagen nicht gelungen, doch spricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, dass wenigstens teilweise nach solchen gearbeitet wurde.“ Der Schreiber dies hatte beim wiederholten Studium besonders der 96 Reliefs die gleiche Vermutung, und hat nun die Vorlage in den Händen, nach welchen die Meister sämtliche Reliefs gearbeitet haben. Etliche Reliefs sind in der Schnitzerschule St. Urban aufs Haar genau nach dem Vorbilde gearbeitet, andere aus zwei und mehr Vorlagen zusammengesetzt. Wolken, Bäume, landschaftliche und bauliche Behandlung des Hintergrundes sind in den Holzreliefs etwas vereinfacht, bei drei Reliefs sind die Hauptfiguren etwas verstellt; natürlich sind die Reliefs in viel grösserem Maassstabe als die Vorbilder. Die Erbauer des Chorgestühls bleiben aber gleichwohl grosse Künstler, wie eine Betrachtung des Chorgestühls jeden überzeugt. Das Vorbild bildete die „Historische Bilder-Bibel, vorstellend die Geschichte der hl. Patriarchen und Erz-Väter, der Richter unter dem Volk Gottes, wie auch der Könige und Propheten heiliger göttlicher Schrift Altes Testaments wie auch was in dem Neuen Testaments beschrieben von Historien, so sich zugetragen haben mit Christo Jesu unserm Erlöser, auch seinen Heiligen Aposteln, dergleichen alle Englische Erscheinungen und was sonst in allen Ständen denkwürdiges darinn aufgezeichnet zu finden, zur Ehre Gottes und christlicher Seelen andächtiger Beschauung mit Fleiss gezeichnet, in Kupfer gestochen, verlegt und herausgegeben von Johann Ulrich Krüssler, Burgern und Kupferstechern in Augsburg Anno 1702.“

Das Kloster St. Urban erwarb sofort nach der Herausgabe das Werk für 2 Thaler 20. Schilling, und gab die Bilder-Bibel den Holzschnitzern als Vorlage. Später diente das Werk wieder als Vorlage für die Zeichner der kunstvollen Ofenkacheln von St. Urban und für die Ofen im Pfarrhofe Pfaffnau; letzterer, erbaut 1765, birgt heute noch

Oefen, welche zahlreiche Bilder, die aus dieser Bilder-Bibel entnommen sind, aufweisen.

Es würde zu weit führen, alle Holzreliefbilder und ihre Vorbilder in den Kupferstichen zu besprechen. Etliche Bilder mögen immerhin als Beleg dienen.

An der Aussenseite des Kirchenportals von St. Urban sind von den Chorbildschnitzern Szenen aus den Leiden Christi, sowie die Androhung des Todes der Erstgeburt in Aegypten, sowie „Joseph im Gefängnis mit Mundschen und Mundbäcker“ dargestellt. Alle diese Bilder finden sich im Kupferstich. „Joseph im Gefängnis“ auf Blatt Nr. 30 des Kupferstiches mit der gleich interessanten Anordnung. An beiden Orten blickt man durch den geöffneten Rachen eines Löwen in das Gefängnis hinein.

Im Relief „Joseph legt dem Pfarao die Träume aus“ trägt ein Soldat einen Schild mit der Jahreszahl 1705, auf dem Kupferstich befindet sich ebenfalls ein Soldat mit Schild, aber ohne Jahreszahl.

„Moses wirft den Stab vor Pharaon, welcher Stab zur Schlange wird.“ (Exod. cap. 7.) Kupferstich und Relief sind bis ins kleinste Detail gleich; auf beiden Bildern schaut eine gewundrige Person verstohlen hinter dem Vorhang dem Ereignis zu, auf dem Vorbilde wie im Nachbilde sind alle Personen, ihre Haltung, Gewandung etc. gleich.

Wie bei den vorstehenden Bildern, liesse sich bei den übrigen nachweisen, dass die Holzschnitzer den Kupferstecher zum Vorbilde wählten, nicht umgekehrt. Das Werk des Kupferstechers war übrigens schon 1702 im Buchhandel erhältlich, während die Reliefs erst 1704 begonnen wurden. Die meisten Reliefbilder, zumal jene aus dem alten Testamente, geben an, in welchem Buche und bei welchem Kapitel der Bibel das dargestellte Ereignis erzählt wird, in der Bilder-Bibel sind neben oder unter den Stichen die Bibelworte unter Ortsangabe zitiert.

Beim Verkaufe wurden die Chorstühle natürlich auseinandergelegt; in England und Schottland ward nur ein Teil wieder aufgestellt und zudem nicht in richtigem, architektonischem Aufbau. Daher war der Wiederaufbau des demontierten Chorgestühles 1911 eine schwierige Arbeit. Begreiflicherweise sind etliche Bilder nicht in der chronologischen Reihenfolge eingesetzt worden, so sollte z. B. die „Versuchung Jesu“ nach der „Taufe Jesu“ stehen und nicht nach „Christi Himmelfahrt“. Sodann sind im Werke Meyer-Rahn (l.c.) zwei Bilder nicht richtig erklärt. Nr. 89 (l.c. pag. 32) stellt das „Gleichnis vom Unbarmherzigen Knecht“ dar (Matth. 18, 32 ss.), nicht: „Die Heilung des 38jährigen Kranken“; in Nr. 93 sagt Dr. Meyer: „Petrus heilt einen Lahmen. Bei der Halle Salomons tritt zu Petrus ein lahmer Bettler und wird geheilt. Rechts ist ein gedeckter Tisch, in der Ferne links zwei Lahme. Apost. Cap. 3.“ Dieses Relief stellt aber das „Königliche Hochzeitsmahl“ dar. (Matth. Cap. 22.) Der vornehme Mann mit dem morgenländischen Turban ist eben der königliche Gastgeber, nicht Petrus. In Apost. cap. 3 findet sich übrigens nichts von einem gedeckten Tische.

Zur Stunde ist es uns unmöglich, zu entscheiden, ob die Bilder-Bibel auch für die Relief-Bilder am Chorgestühl der Abtei Rheinau, welche nach St. Urban entstanden, diesem am ähnlichsten ist und die gleichen Meister aufweist, als Vorbild gedient hat. Vom Chorgestühl St. Urban aber gelten heute noch die Worte, die Architekt Zschokke i.

J. 1853 geschrieben: „Es darf das Werk unbedingt den bedeutendsten Leistungen im Zweige der Holzskulptur, soweit uns solche aus den Kirchen Frankreichs, Belgiens, Englands und Deutschlands bekannt sind, zur Seite gestellt werden. In der Anordnung sowohl des Ganzen als der einzelnen Teile und bildlichen Darstellungen herrscht überaus grosse Konsequenz, in Anwendung der gebotenen Mittel sinnreicher Wechsel. Wohin das Auge blickt, sieht es eine Fülle, fast möchte man sagen, eine Ueberfülle schöpferischer Genialität, sodass jede Beschreibung hinter der Wirklichkeit zurückbleiben muss.“ (conf. Meyer-Rahn, S. 11, l. c.)

Pfaffnau.

Th. Bucher, Pfarrer.

Eine neue katholische Familienzeitschrift.

Die sogenannten „neutralen“ Blätter mit Bilderschmuck und der heute so beliebten Unfallversicherung überfluten die ganze ganze Schweiz. In vielen katholischen Gemeinden sind zur Verbreitung dieser Schriften sogar bezahlte Agenten angestellt. Vielfach orientieren sich die Katholiken nicht genauer und nehmen, was ihnen durch den Kolporteur empfohlen wird. So sitzen diese „neutralen“ Blätter zu Tausenden in den katholischen Familien drin, erlangen Auflagen von 50—100,000 Exemplaren und bereiten zuerst dem Indifferentismus und Liberalismus und dann dem Unglauben die Wege.

Wir besitzen in der Schweiz vorzüglich redigierte Sonntagsblätter, aber bis vor kurzem bestand noch keine illustrierte, wöchentlich erscheinende Familienzeitschrift. Diese Lücke füllt nun „Der Sonntag, Katholische Zeitschrift für die Schweiz“ aus. Er erscheint bei Schill's Erben in Luzern und wird von Professor Victor Schwaller, Chorberr in Freiburg und neuernannter Leiter des Canisiuswerkes, redigiert. Packend und volkstümlich geschrieben, mit reichem Bilderschmuck versehen, 16 Seiten stark, dabei von mässigem Preise (10 Fr. einschliesslich der Abonnementsversicherung von Fr. 1000), kann der „Sonntag“ ein wahres Apostolat in den katholischen Familien ausüben und sei seine Verbreitung den Seelsorgern bestens empfohlen.

V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Vakante Pfarreien.

Durch Ableben des hochw. Herrn Dekan C. Schmidlin ist die Pfarrei Röschenz, und durch die Wahl des hochwürdigen Herrn J. Röllin zum Kaplan von Niederwil die Pfarrhelferpfünde in Neuheim vakant geworden. Bewerber wollen sich zwecks Aufstellung einer Dreierliste ad normam can. 1452 bis zum 14. Mai hier anmelden.

Solothurn, den 22. April 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Firmpfan für den Kanton Thurgau im Mai 1920.

Samstag, den 1. Mai, 2.51 Ankunft des Hochwst. Bischofs.

Sonntag, 2. Mai in Frauenfeld; 8 Uhr: Frauenfeld; 2 Uhr: Gachnang, Pfyn, Uesslingen, Warth.

Montag, 3. Mai in Ramsen; 8 Uhr: Ramsen.

Dienstag, 4. Mai in Eschenz; 8 Uhr: Eschenz, Basadingen, Diessenhofen, Gündelhard, Herdern, Hüttwilen, Paradies, Klingenzell, Mammern.

Mittwoch, 5. Mai in Emmishofen; 8 Uhr: Emmishofen, Ermattigen, Münsterlingen, Altnau, Berg, Steckborn.

Donnerstag, 6. Mai in Kreuzlingen; 8 Uhr: Kreuzlingen.

Samstag, 8. Mai in Romanshorn; 8 Uhr: Romanshorn, Güttingen, Horn.

Sonntag, 9. Mai, in Arbon; 2 Uhr: Arbon.
 Montag, 10. Mai, in Amriswil; 8 Uhr: Amriswil; 2 Uhr: Steinebrunn, Sommeri, Hagenwil.
 Dienstag, 11. Mai, in Bischofszell; 8 Uhr: Bischofszell, Pelagiberg, Sitterdorf.
 Mittwoch, 12. Mai, in Sulgen; 8 Uhr: Sulgen, Werthbühl, Schönholzerswilen, Wuppenau, Heiligkreuz, Welfenberg.
 Donnerstag, 13. Mai (Ascensio), in Weinfeld; 8 Uhr: Weinfeld, Bussnang, Müllheim, Homburg.
 Samstag, 15. Mai, in Tobel; 8 Uhr: Bettwiesen, Leutmerken, Lommis, Wängi.
 Sonntag, 16. Mai, in Sirnach; 2 Uhr: Sirnach.
 Montag, 17. Mai, in Sirnach; 8 Uhr: Rickenbach, Tänikon, Aadorf.
 Dienstag, 18. Mai, in Fischingen; 8 Uhr: Fischingen, Au, Dussnang, Bichelsee.

Bemerkungen.

1. Gefirmt werden die Kinder, welche vor der Vorbereitung auf die Heilige Firmung wenigstens einmal gebeichtet haben.
2. Der Bischof kommt begleitet vom Hochw. Herrn Kanzler und einem Diener. Der kirchliche Empfang findet nach dem Diözesan-Ritual S. 33* statt zu der vom Pfarrer nach den örtlichen Verhältnissen festgesetzten Zeit.

3. Vor der Firmung an Vormittagen liest der Bischof die hl. Messe. Der Pfarrer der Firmstation bestellt einen Prediger.
4. Beim Verlassen der Kirche segnet der Bischof die von den Gläubigen mitgebrachten Andachtsgegenstände, sodann vor der Kirche die Kinder, welche noch nicht in die Schule gehen.
5. Alle unnötigen Ausgaben sind zu vermeiden, auch sollen die Mahlzeiten durchaus einfach sein, nur mit zwei Gängen und beschränkter Zahl von Gästen stattfinden.
6. Der hochwürdigste Bischof kommt gewöhnlich am Vorabend des Firmtages um ca. 6 Uhr abends an.

Die bischöfliche Kanzlei.

Notiz zur Firmreise.

Die Krankheit eines verdienten Herrn Pfarrers veranlasst folgende teilweise Aenderung des bekannt gegebenen Firmplanes: Donnerstag, den 6. Mai, wird die hl. Firmung nicht in Kreuzlingen erteilt, sondern in Weinfeld für die Kinder von dort, Bussnang, Müllheim und Homburg; sodann Donnerstag, den 13. Mai (Christi Himmelfahrt) in Kreuzlingen für die dortigen Kinder; die andern Bestimmungen bleiben die gleichen.

Solothurn, den 20. April 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb " : 14 " | Einzelne " : 24 "
 * Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

Lungenkranke od. tuberkulöse Priester

finden angenehmen Kuraufenthalt in grossem katholischem Pfarrhaus zu günstigen Bedingungen. Ausgezeichneter Lungenarzt mit berühmtem und erfolggekröntem Heilserum am Orte. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten. Anmeldungen unter Chiffre „Heilserum“ befördert die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Standesgebethbücher
 von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
 Eberle, Källin & Cie., Einsiedeln.

Louis Ruckli
Goldschmied
 Luzern Bahnhofstrasse 10
 empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier
 Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Adolf Bick. Wil, St.-G.
 Beste Referenzen zur Verfügung
 Neuauferigung, Renovation, Feuervergoldung

 Geogr. 1843 ATELIER neu eingerichtet für kirchl. Goldschmiedekunst.

Jos. Bättig
 elektr. Bäckerei & Konditorei
Luzern.
 empfiehlt als Dauergebäck feinste Spezialitäten. Panforte di Siena Croccanti Milanesi. Croustaki russe Feinste Cocosmakronen. Graham-biscotti, Desserts etc.
 Ein gut erhaltener
kleiner Altar
 in Holz, marmoriert, passend für Kapelle oder als transportabler Fronleichnamsaltar sehr billig zu verkaufen. Anfragen an das Pfarramt Vitznau.

Sautier & Cie.
 Banquiers Luzern
Kapitalanlagen
 Testamentsvollstreckungen
Verwaltungen

MESSWEIN
 stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
 beidrigter Messweinlieferant.
 Ein erholungsbedürftiger
Priester
 findet angenehmen Aufenthalt zu günstigen Bedingungen in kath. Sanatorium.
 Anmeldungen unter Chiffre J. A. an die Exped. der K.-Z.

Kirchen-Einrichtung
 gotisch, reich verziert, Eichenholz, sehr gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Anfrage unter A. F. 37 an die Exped. der Kirchen-Zeitung

Sehr schöner
Barock - Altar
 wegen Platzmangel zum Spottpreis von Fr. 1500.— bei baldiger Wegnahme zu verkaufen.
Zotz & Griessl, Zug.

la. Ewiglicht-Oel
 für das einzig liturg. Ewiglicht liefert
Ant. Achermann
 Kirchenartikel-Handlung
 Luzern.
Gebethbücher zu haben bei Räder & Cie.

Gesucht
 per sofort in kath. Pfarrhaus auf dem Lande
Haushälterin
 Offerten unter Chiffre C. F. 72 Z. an Orell Füssli-Annoncen Zürich.

Pfarrer Widmers
Standesbücher
 ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen
Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
 In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizer Soldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler
 Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
 Einsiedeln
 Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.
 J. H. 2271 Lz.

Neuzeitliche Kirchenblumen
 Altarbouquets, Kränze u. Guirlanden, Begonniastöcke mit Blüten, Rosenzweige u. Blütenzweige für in Vasen,
 liefert
Blumenfabrik Vogt, Niederlenz-Lenzburg.
Qualitäts-Zigarren
 Sorgfältige Lagerung, Ausgesuchtes Sortiment.
 empfiehl m-gros en-gros
Heribert Huber, Luzern
 Hortensteinstr. 56 (neben Musik-Handl. Hug)

Immer mehr Freunde erwirbt sich das HARMONIUM
als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument**. Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Pöpstlicher Hoflieferant, Fulda. (Gegr. 1846)

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stülgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Besteingerichtete Stöckerei- und Zeichnungsateliers.
Reiche Auswahl eigener Paramententoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrik).

Kunstgerechte Restauration alter Paramente.

Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,

Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.

Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Für Kirchen- und Kapellen-Renovationen

in **Stuckatur** spez. **Antragstuckarbeiten**
Kunstmarmorarbeiten

empfiehlt sich

Josef Malin, Stuckateur, Mauren,
Fürstentum Liechtenstein.

Figli di Giacomo Bianchetti

Locarno (Schweiz) Sajano (Italien)

Lith. Wachskerzen 55% gar. Fr. 8.50

Kompositionskerzen von Fr. 5.50 an

Garant. kunstvolle **Tiroler Statuen** (Holz)
Statuen und Krippen (Hartguss).

Paramente und Metallgeräte

Das **Schneider-Atelier**

des **Missionshauses Betlehem, Immensee** liefert

Priester-Kleidungen

in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Séminaristes

prêtres, religieux fatigués de la poitrine, adressez-vous **Villa Notre-Dame, Montana-Verma, Valais.** Sanatorium uniquement pour le clergé, chapelle, religieuses. Prix modérés.

Aeusserst günstige Gelegenheit!

Ich habe immer noch einige elektr. Lichtkränze für Muttergottes-, Herz-Jesu- oder St. Josef-Statuen, jetzt speziell wieder zur Schmückung des Mai-Altars passend, sowie zwei schöne Kronleuchter und einen prachtvollen, künstlerisch ausgeführten Leuchständer mit Glasmalerei und schmiedeiserner Handarbeit, die misslicher Umstände halber übernommen werden mussten, viel unter dem Normalwerte (20 bis 40 % Rabatt) abzugeben. — Sofort lieferbar, Verpackung und Fracht zu meinen Lasten. — Weitestgehende Zahlungserleichterungen.

Die hochw. Geistlichkeit wird angelegentlichst gebeten, bei Bedarf doch endlich einer überaus heiklen Angelegenheit gütigst Rechnung tragen zu wollen, umso mehr, da grosse Vorteile geboten werden.

Die Kränze und Leuchter sind zu besichtigen in der kath. Buchhandlung Büttiker, bei der St. Martinskirche in Olten.

Nähere Auskunft und Photographien durch

Carl Erne,

Langstrasse 192, III., und Langstrasse 210, part.,
Telephon: Selnau 5526, **Zürich V** Abends: Selnau 6042

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte

Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche

empfeilt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:

Bienenwachskerzen garantiert rein, gestempelt

Wachskerzen garantiert liturgisch, gestempelt

Wachskerzen prima und Komposition

Osterkerzen

Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfass-

kohlen, Ewiglichtöl, Ewiglichtdochte und

Anzündwachs.

Die Unterzeichneten empfehlen sich für sämtliche innern

Kirchen und Kapellen Renovationen

Spezialität in Vergoldung von Turmuhren. Auf Wunsch neue Zeitenteilung. Zeugnisse zu Diensten. P 2831 LZ

Gebr. Riedweg
Kirchen Maler

Vormals Math. Riedweg
Ruswil (Luzern)

Freies kath. Lehrerseminar in Bug.

Die **Aufnahmsprüfungen** für die neu Eintretenden finden am 1. und 3. Mai statt. Behufs Prospekt und näherer Auskunft wende man sich gefl. an

Die **Direktion**, NB. Nach Ostern werden auch Schüler des deutschen Vorkurses und der Realschule ins Pensionat St. Michael aufgenommen.